

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

**Autor:** Adolf Heller

**Thema:** Täler der Schrift – Vorwort und 1. Tal

Liebe Freunde, meine Brüder und Schwestern, ihr Heiligen und Geliebten Gottes!

Es ist mir eine herzliche Freude, in eurer Mitte sein zu dürfen. Mit großer Erwartung bin ich hierher gekommen, um mit euch vom Herrn gesegnet zu werden. Für diese Tage hat Gott mir etwas geschenkt, wodurch Er mich in den letzten Wochen tief bewegt und erquickt hat, nämlich ein Zeugnis über die Täler der Bibel. Was bedeuten diese für unser persönliches Leben, und was wollen sie uns in ihrer prophetischen Bedeutung sagen?

Zunächst lasst mich auf ein Wort des bekanntesten Philosophen, Immanuel Kant aus Königsberg, hinweisen, der einmal bezeugt hat: "In Zeiten der Not und Drangsal war mir der vierte Vers des 23. Psalms mehr wert als meine ganze Philosophie und mein gesamtes Schrifttum." Was in jenem Vers steht, wissen wir wohl alle in- und auswendig: "Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich ." Als ich das zum ersten Mal las, sagte ich mir: "Wenn Kant bei seiner großen Gelehrsamkeit dies eine Wort wichtiger war als alles, was er an geistigen Erkenntnissen hatte, dann lohnt es sich gewiss, sich in dieses Wort zu versenken."

So bin ich denn dahin geführt worden, nachzulesen, was die Bibel über die Täler sagt. Ich fand, daß Täler Bilder von Demütigungen und Sterbenswegen, von Angst und Schwermut sind. Berge dagegen sind Zeichen der Macht und Größe, eine Darstellung dessen, was an Wohlgefallen und Erquickung, an Freude und Jubel Gott den Menschen erwies.

Wenn man von Gott sagt, Er sei nur ein Gott der Berge, Er werde nur dann angebetet und man gebe sich Ihm nur dann hin, wenn Er segnet, aber ein Gott der Täler sei Er nicht, in den Tälern seien die anderen Götter, die Dämonen, stärker als Er, dann wird Er unwillig, dann ist Er gekränkt. Das haben Ihm nämlich die Syrer vorgeworfen!. Lesen wir doch in 1. Kön. 20: "Es geschah bei der Rückkehr des Jahres, da musterte Ben Hadad die Syrer und zog hinauf nach Aphek zum Streit mit Israel. Und die Kinder Israel wurden gemustert und mit Vorrat versorgt, und sie zogen ihnen entgegen. Und die Kinder Israel lagerten sich ihnen gegenüber wie zwei kleine Herden Ziegen. Die Syrer aber füllten das Land. Da trat der Mann Gottes herzu und sprach zu dem König von Israel und sagte: So spricht Jehova: Weil die Syrer gesagt haben, Jehova sei ein Gott der Berge, aber nicht ein Gott der Täler, so will ich diesen ganzen großen Haufen in deine Hand geben, und ihr werdet erkennen, daß ich Jehova bin! – Und sie lagerten, diese jenen gegenüber sieben Tage lang. Und es geschah am siebten Tage, da begann der Streit. Und die Kinder Israel schlugen die Syrer, hunderttausend Mann zu Fuß an **einem** Tage. Und die übrigen flohen nach Aphek in die Stadt. Da fiel die Mauer auf die siebenundzwanzigtausend Mann, die übriggeblieben waren."

Nun hatte Gott bewiesen, daß Er auch ein Gott der Täler ist. Das ist, rein historisch gesehen, eine interessante geschichtliche Begebenheit. Aber erst dann, wenn das Wort Gottes uns persönlich anspricht, indem er unsere Herzen enthüllt und in Verbindung damit uns das Wesen Gottes entschleiern und Seine Kraft, Reinheit und Liebe in uns hineinströmen läßt, so daß wir Seines Wesens teilhaftig werden, dann erst erfüllt es seinen eigentlichen Zweck. Solange man das nicht erfahren hat und immer wieder neu erfährt, kennt man Gott und Sein Wort nur ganz oberflächlich. Sein Wort will uns Sein Wesen und Seine göttliche enthüllende Kraft mitteilen, damit sie uns von unserm Hochmut und unserer Niedergeschlagenheit, unserer Gereiztheit, Augenlust und Fleischeslust heile. Und das kann Gott in den Tälern weit besser als auf den Höhen. Das

vermag Er auf unsern Sterbenswegen gründlicher, als wenn wir wie eine Gazelle von einer Bergspitze zur andern hüpfen. Deshalb müssen wir Gott kennenlernen als den Gott der Täler.

Hat nicht auch Satan Gott bezüglich Hiobs den Vorwurf gemacht: Dein Knecht, dessen Du Dich so sehr rühmst, ist nur deshalb fromm, weil es ihm so gut dabei geht. Aber führe ihn einmal in Tiefen, da wird es sich zeigen, daß Hiob seine Frömmigkeit aufgibt. Und Gott geht auf diesen Vorschlag ein und führt Hiob in die Tiefe, in die Schmerzen, in die Leiden.

Hier lernt man ein meist einseitig verstandenes paulinisches Wort recht begreifen: 1. Kor. 2,9. Dort lesen wir: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch Seinen Geist." Wenn man diese Stelle nur bis hierhin liest, kommt man auf den Gedanken, daß das, was kein Auge gesehen hat, die Herrlichkeit droben ist, mit dem, was kein Ohr gehört hat, die Sphärenmusik gemeint sein mag, und das, was in keines Menschen Herz gekommen ist, die Fülle des Glanzes und der Glorie Gottes bedeuten dürfte.

Darf man dieses Wort so fassen? Jawohl, das darf man! Und so wird es jedes Kindlein in Christo zunächst auch nehmen und mit großer Freude bezeugen. Lesen wir aber einmal weiter! Das versäumen wir meist, wenn wir auf ein Wort stoßen, das uns beglückt und begeistert. Zunächst aber möchte ich einmal lesen, wie es **nicht** heißt: "denn der Geist erforscht die Höhen Gottes." Nein, so heißt es nicht! In 1. Kor. 2, 10 ist gesagt, daß der Geist auch die **Tiefen** Gottes erforscht. Was sind aber "Tiefen Gottes"? Ps. 36, 6 gibt uns Antwort: "Deine Gerichte sind eine große Tiefe." Sinn und Dauer, Zweck und Heilsbeitrag der Gerichte werden vom Geiste Gottes erforscht, und Er offenbart auch uns diese Tiefen.

In diesem Licht wollen wir uns das Wort in 1. Kor. 2 nochmals anschauen. Paulus weiß, daß uns unser Gott in die Tiefe führt. Und was wir in unsern ärgsten Leiden und Bankrotten lernen, daß wir begreifen, warum Gott so etwas überhaupt zuläßt, **das** ist in keines Menschen Herz gekommen!

Wenn wir also in die Tiefen Gottes hineinwachsen wollen, so müssen wir zunächst einmal in die Tiefen hineinzuschauen wagen. Viele wissen gar nicht, daß zum Glaubensleben nicht nur Höhen der Segnungen und Freude, sondern auch Tiefen der Angst und Not wesentlich gehören. Was Christus am Kreuz, beim Sterben und in den Totenreichen erlebt und erlitten hat, dafür gibt Er uns, natürlich in gewaltig gemildertem Maß, ein Nacherleben. Denn wir müssen Ihm in allen Stücken gleichgemacht und gleich Ihm durch Leiden vollkommen gemacht werden. So steht's geschrieben, und wer wirklich und wesentlich glaubt, der geht auch willig, wenn auch nicht mit Halleluja, darauf ein. Deshalb ist das Leben der Erstlinge und Auserwählten zumeist ein Wandern durch Täler und Tiefen.

Verstehen wir also: Täler und Tiefen sind für unsere Reinigung, Heiligung und Vollendung notwendig. Wenn darum der Feind sagt, Gott sei kein Gott der Täler, so lautet die Antwort unseres Vaters der Liebe: Ich will euch zeigen, daß ich ein Gott der Täler bin und mich in ihnen viel tiefer und beglückender offenbare, euch in eine viel engere, wesenhaftere Liebesgemeinschaft mit mir hineinwachsen lasse, als das auf den Höhen möglich ist.

Wir brauchen die Freudengefühle und seelischen Hochspannungen unserer Erweckungs- und Bekehrungszeit nicht zurückzusehen noch konservieren zu wollen, denn wir bekommen später auf unsern Sterbenswegen viel größere und tiefere Freuden und Seligkeiten. "Jetzt freue ich mich in den Leiden", sagt Paulus in Kol. 1, 24. Vorher freute er sich in seinen Freuden und litt in seinen Leiden. Jetzt aber, in der Schau des Epheser- und Kolosserbriefes, freut er sich in seinen Leiden! Das wollen wir in diesen Tagen auch lernen und nicht nur die Langensteinbacher Höhen, sondern auch die Langensteinbacher Tiefen miteinander erleben.

Von den vielen Tälern der Schrift will ich ihrer acht nennen. Vor vielen Jahren habe ich einmal alle Täler der Schrift zusammenzustellen versucht. Sie sind mir zu Kraft und Leben, zur Freude und zum Auftrag geworden. Möge der Herr uns auch etwas in den kommenden Stunden davon schenken! Betrachten wir

1. Tal Siddim = Erdhartz- oder Dämonental, in dem wir alle auf die eine oder andere Weise von Natur aus stecken;
2. Tal Hebron = Tal der Gemeinschaft, das uns zum Heil führt;
3. Tal Eskol = Tal der Trauben, der Freude, der ersten Frucht der Liebe Gottes;
4. Tal Achor = Tal der Trübsal, das wir erst dann gottgemäß durchwandern können, wenn wir Hebron und Eskol hinter uns haben;
5. Tal Ajalon = Tal der wilden Tiere, in dem man erschüttert merkt, was da alles gefesselt in unserem Unterbewußtsein liegt;
6. Tal Kidron = Tal der Finsternis und des Unrates, des Schmutzes und des Kotes, durch das einst David und Jesus hindurchgingen und das auch uns nicht erspart bleiben kann.
7. Tal Josaphat = Tal der Gerichte, durch das ausnahmslos jeder auf seine Weise hindurch muß;
8. Tal Beraka = Tal des Lobes, in dem alle Leiden und Klagen überwunden sind und nur noch Preis und Anbetung übrigbleiben.

### **1. Das Tal Siddim, Das Erdharz- oder Dämonental**

Dazu lesen wir 1. Mose 14, 10-20 (Bitte nachschlagen!). Man schloß damals Stadtbündnisse, ähnlich wie später in Griechenland, und führte gegen andere Städte Krieg. Fünf Könige hatten sich vereinigt und empört, und dabei waren auch Sodom und Gomorra überfallen worden. Viele fanden den Tod, "und die übrigen flohen ins Gebirge. Und sie nahmen alle Habe von Sodom und Gomorra und alle ihre Speise und zogen davon; und sie nahmen Lot, Abrahams Bruders Sohn, und seine Habe und zogen davon; denn er wohnte in Sodom."

Dieser letzte Vermerk "denn er wohnte in Sodom" hat uns viel zu sagen. Wir müssen uns erinnern, wie es bei der Trennung Abrahams und Lots zuging: der Ältere, Abraham, konnte schwiegen und lieben und nachgeben, während der Jüngere forderte und nahm. Wer lieben kann, hat immer gewonnen. Wer das noch nicht gelernt hat, wer noch seinen Eigenwillen durchsetzen will, kann wohl fromm reden, vielleicht sogar sehr gut, aber er ist noch nicht erlöst.

Diese alten Städte wie Ur in Chaldäa oder hier Sodom bestanden keineswegs aus "Bruchbuden" wie wir uns das so häufig vorstellen, nein das waren für die damalige Zeit durchaus moderne, z.T. schönere und herrlichere Städte als die heutigen. Lots Weib mußte das Gesellschaftsleben liebgewonnen haben, sonst wäre ihr die Trennung nicht so schwer geworden. Ihre beiden Töchter waren durch die Sünden Sodoms derart verderbt, daß sie solche scheußlichen Dingen taten, wie wir sie später lesen.

"Er wohnte in Sodom." Ihm erging es nach dem Wort: "Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen." So wurde Lot denn auch tatsächlich von den Feinden gefangen und weggeschleppt. Wäre er auf den Höhen gewesen, in einem Zelt wie Abraham so hätte er weder die Freiheit noch sein Gut verloren.

Wenn wir zum Glauben kommen, stehen wir vor der sittlichen Entscheidung, ob wir die Abrahamslinie der totalen Hingabe, der Trennung von der Welt und Sünde wählen und den Altar der Anbetung bauen wollen, oder ob wir "Der Stadt Bestes suchen" und dabei gerecht sind wie Lot, von dem es heißt: "Er quälte durch das,

was er sah und hörte Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken." Das könnt ihr in 2. Petrus 2, 7, 8 nachlesen.

Immer wieder stehen wir vor der Entscheidung, ob wir die Abrahamslinie der Ganzhingabe und Trennung von Welt und Sünde in jeder Form wählen und den Altar der Anbetung bauen, oder ob wir uns wie Lot mit Kultur und Kunst, Vergnügen und Ehren der Welt einlassen. Das kann man sehr wohl und dabei dennoch ein "gerechter" Mensch sein. Aber wie viele Qualen hatte er dabei nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich zu durchleiden! Er verlor ja alles, und wenn er nicht Abraham gehabt hätte, wäre er umgekommen.

Wenn unsre Rettung echt ist, entscheiden wir uns für die Abrahamslinie. Das machen auch viele Erweckte und Neubekehrte im ersten Eifer. Aber nach und nach holt man die Ziegelsteine, aus denen die Götzen bestanden hatten, wieder herbei. Viele Männer und Frauen haben z.B. die Zigarre und Zigarette weggeworfen, als sie sich bekehrten. Als sie aber einige Jahre oder gar Jahrzehnte später in eine fromme Erstarrung hineingerieten, griffen sie wieder danach.

"Denn er wohnte in Sodom"! Wenn uns das klar wird, daß wir wieder langsam aber sicher nach Sodom hineingerutscht sind, sollten wir mit heiligem Entschluß einsam oder nach ehrlicher Beichte mit einem bevollmächtigtem Bruder gemeinsam beten: "Herr, ich will nicht länger in Sodom wohnen, im Tale Siddim bleiben und dadurch untergehen; laß mich wie Abraham auf der Höhe wohnen und aus Gottes Quellen gespeist werden!" Wo wohnst du? Wo wohne ich? Wer sich noch unter allen Umständen zu behaupten und durchzusetzen sucht, wer noch gegen irgendeinen Bruder, und sei es der "schrecklichste Mensch von der Welt", voll Ablehnung und Haß ist und ihm nicht die Hand der Versöhnung reichen will, der wohnt noch in Sodom.

Muß ich fragen, wer wohl hier der Glücklichere war. Abraham oder Lot? Und doch neigt immer wieder unser Fleisch dazu, in Sodom zu wohnen! Wir sollten uns rückhaltlos prüfen, in welcher Beziehung wir noch in Sodom weilen. Denn Lot verlor alles: Haus und Heim, Frau und Töchter, Besitz und Vermögen. Von Abraham aber lesen wir, daß er reich war an Gold, Silber und Vieh. Abraham hatte alles behalten, aber Lot hatte gar nichts mehr; alles war verlorengegangen. Und dennoch war Lot gerecht und glaubte von Herzen.

Daß Gott oft zwei solcher Typen nebeneinanderstellt, ist von tiefer Bedeutung. Viele überbetonen einseitig: "Wir sind vollendet in Christo!" Jawohl, das ist richtig, Gott sei Lob und Dank dafür! Der Vater sieht uns wirklich in Christo an, auch den Schwächsten und Elendesten. Aber in der Praxis laufen wir dennoch entweder auf der Abrahams- oder auf der Lotlinie. Und dies hat seine Auswirkungen für dieses und das kommende Leben. Wer das nicht wahrhaben will, kennt die Schrift nicht und betrügt sich selbst. Möchten wir nicht zu solchen gehören!

Der Lotweg des Fleisches sucht immer Kompromisse. Ständig fragt er: "Was ist denn noch erlaubt? Es kann doch nicht alles Sünde sein! Etwas muß der Mensch doch noch haben, woran er seine Freude hat!" Der Geistesweg des Glaubens aber geht den Weg der Totalität und Kompromißlosigkeit. Heute werden diese wunderbaren Worte, denen eine befreiende Kraft innewohnt, vom Satan in Reklame und Propaganda dauernd mißbraucht. Da liest man etwa groß und schreiend in Zeitungen und auf Litfaßsäulen von einer "kompromißlosen" Zahnpasta! Als ob eine Zahnpasta auch Kompromisse schließen könnte! Wie führt uns, und besonders unsere arme, gefährdete Jugend, der Feind am Narrenseil herum!

Lot – Abraham: diese Gegenüberstellung ist von tiefer Bedeutung. Es gibt Fromme, die in ihrem Leben nie frei und froh geworden sind, nie von den geheimen Sünden der Zauberei, des Sexus, des Mammons, der Unversöhnlichkeit, der Herrschsucht usw. gelöst wurden, weil sie nie die Entscheidung trafen wie Abraham, auf alles zu verzichten und zu warten auf die Stadt, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist.

Abraham hatte neben Zeit und Alter, den Symbolen irdischer Fremdlingschaft und göttlicher Anbetung, noch ein Drittes: die Quelle. Wer vom abgestandenen Wasser der Zisternen lebt, weiß nichts von dem wunderbar erquickenden Quellwasser des Wortes Gottes, das uns selbst zur Quelle macht (Joh.4,13; 7,37-39). Pfarrer

Böhmerle, dieser begnadete, heute noch nicht recht verstandene Gottesmann, sprach von Quellenmenschen im Gegensatz zu Zisternenmenschen, die sich an irgendein Dogma, irgendeinen religiösen Führer hängen und dennoch kein wirkliches Leben aus Gott haben trotz aller frommen Erkenntnisse und Leistungen.

Gottes Wort, Gebet, Gemeinschaft und Brotbrechen sind unsre geistlichen Lebenskräfte. Deren Zustrom will uns der Feind immer wieder verstopfen. Da gilt es die Entscheidung für Christus im praktischen Leben Tag für Tag und Nacht für Nacht in Danksagung und Anbetung zu wiederholen. Es gilt immer wieder umzuschalten. Es ist wie beim Steuern eines Schiffes: man kann nicht nur **einmal** die Route einstellen und dann alles laufen lassen und gehen lassen. Denn auf See gibt es alle möglichen imponderablen Dinge, so daß man das Steuer nicht aus der Hand lassen darf. So brauchen auch wir im geistlichen Leben nicht nur eine einmalige Um- und Einstellung, denn man rutscht sehr leicht aus der Abrahams- in die Lotlinie, bis man in Sodom endet und darin zugrunde geht. Helfen können uns dabei nur solche, die selbst den Abrahamsweg gehen. Nur ein Reiner darf das Entsündigungswasser sprengen, damit Unreine rein werden (3. Mose 14,20).

Wir müssen und können wie Abraham dahin kommen, daß wir wirklich an Gott genug haben. Dann können wir auch die Menschen segnen, die sich ungezogen gegen uns benehmen, wie es Lot dem Abraham gegenüber tat. Segnen können jedoch keine Kindlein und Jünglinge, sondern nur Väter in Christo. Wie es in Korinth zur Zeit des Apostels Paulus war, so ist es auch heute. Es gibt zehntausend Zuchtmeister aller Prägungen, aber nur ganz wenige Väter in Christo. Möchten wir uns in demütigem Eifer ausstrecken, solche zu werden und zu bleiben, bis der Herr kommt! –

Wenn wir das Wort Gottes nur als eine Sammlung geschichtlicher Begebenheiten werten, sehen wir in ihm eine Art Wunderbuch, das Einfältige vielleicht für wahr halten, Gebildete aber belächeln. Wenn jedoch die Bibel Gottes Wort geworden ist, d.h. wem sie sich als Selbstdarstellung Gottes, als Offenbarung Seines innersten Wesens enthüllt, der sieht ewiggültige Wahrheiten darin. Halten wir fest, daß nach der Schrift Höhen göttliche Wohltaten sind, während Tiefen Gerichte bedeuten, Not, Verzweigung und Sterbenswege darstellen. Gott ist ein Gott der Tiefen oder der Täler heißt also: dort kommt Er dir wesenhaft nahe, dort will Er mit dir reden, dich retten und segnen. Dort offenbart Er dir sein Tiefstes und Eigentliches und löst das, was anlagemäßig in dich hineingelegt ist, zu einer wunderbaren Entfaltung. Das vermag Er auf den Höhen der Segnungen nicht in dem Maße zu tun wie gerade in den Tiefen des Leides. Dort teilt Er sich uns mit und stillt und befriedigt unsere geheimsten, uns selbst nur ahnungsmäßig bewußten Sehnsüchte. Damit gewinnt der unscheinbare Vermerk in 1. Könige 20, 28 eine tiefe, geheimnisvolle Kraft in unserm Leben. Dann verstehen wir erst Psalm 130,1: "Aus den Tiefen rufe ich, Gott, zu Dir!" und begreifen auch das Wort Wallensteins: "Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne strahlen." Wenn dir das hellste Licht süßer Gemeinschaft mit Gott, der dich völlig beglückt, leuchten soll, dann muß es Nacht bei dir sein. Warum? Dann erst siehst du die Sterne!

Gott ist darauf bedacht, das Peinliche, Notvolle, Schwierige, das der Mensch gerne abschütteln möchte, dazu zu benützen, daß wir daran zerbrechen. Man möchte doch genießen, sehnt sich nach Glanz und Freude und trägt dabei einen Vulkan von Begierden in sich, der uns zu zerstören droht. Darum muß Gott uns zunächst irgendwie auf den Nullpunkt führen, damit wir ganz klein, ja, zu einem Nichts werden, damit Er uns dann Seine hohe, wesenhafte Schönheit enthüllen und mitteilen kann. –

Siddim, das Erdharztal, ist eine tiefe Senke, die eines Tages einbrach und sich zum Toten Meer entwickelte. Dieses Tote Meer spielt eine geheimnisvolle Rolle in den Gedanken Gottes. Es liegt 400 Meter unter dem Meeresspiegel, und in ihm sind wertvolle Mineralien und Salze enthalten. In diesem Tal wohnte Lot, und zwar in Sodom. Er konnte aber, obwohl er ein führender Mann war, den sittlichen Tiefstand, den er dort vorfand, nicht überwinden und quälte darum seine gerechte Seele. Zuletzt verlor er beim Untergang Sodoms seine Frau, die sich nicht lösen wollte von der Stätte ihres Lebensgenusses. Dann sehen wir, wie furchtbar sich das sittliche Niveau Sodoms bei seinen beiden Töchtern zeigte: sie wurden durch den eigenen Vater Mütter von Moab und Ammon (1.Mose 19).

Geistlicherweise erleben wir auch das Tal Siddim. Denn die Erde ist ein Dämonental, durch das wir hindurch müssen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob wir als Lot oder als Abraham hindurchgehen, ob wir an Zelt, Altar und Quelle genug haben oder ob wir uns mit den Dingen Sodoms, die uns innerlich gefangen, abquälen und daran schier zugrunde gehen müssen.

Dieses Tal wird wer weiß wie bald, in aller Munde sein. Vergleiche meine Schrift: Israel und die Weltmächte in der Endzeit! Wir stehen in vielfacher Beziehung vor großen Endzeitereignissen. Nur sehen sie die meisten nicht, weil sie sie nicht sehen wollen. –

Täler sind Tiefen, Einengungen, Leiden, aber sie sind zugleich Orte, an denen man die Gegenwart Gottes, Sein innerstes Sein und Wesen viel beglückender erfährt, als dies auf den Höhen der Segnungen und Freude möglich ist. Wenn wir das fassen, gewinnen wir sofort eine andere Einstellung zu all dem, was irgend an uns herantritt. Da beginnen wir danken zu lernen allezeit für alles (Eph. 5, 20), auch für Situationen, die uns in Demütigungen führen. Wir hören auf zu murren. Gilt es doch, in eine völlige Einheit der Gesinnung mit Christus zu kommen. Denn das allein ist das Wurzelgebiet, aus dem alle göttlichen Kräfte, Segnungen und Vollmachten herauswachsen.